

Breit, Religions- und Oberlehrer. Kl. 8^o (118). Einjeheln 1916, Benziger. Preis M. 2.40.

Die lichtvolle, herzerquickende und schöne Schreibart des Verfassers ist auch diesem Büchlein eigen. Das Ideal der ganz ihrem Berufe lebenden, jungfräulichen Lehrerin ist so ergreifend und bei aller Höhe so praktisch geschildert, daß das künstlerisch schön ausgestattete Büchlein als Vademecum für jede Lehramtskandidatin aufs beste empfohlen werden kann. Die zehn Abschnitte desselben enthalten in fernigen, aus reicher Erfahrung geschöpften Worten alles, was die Lehrerin in den heutigen Lebensverhältnissen braucht, um als charakterfeste Persönlichkeit glücklich zu werden.

Mautern in Steiermark.

Aug. Köstler C. Ss. R.

14) **Die schöne Tugend** von Dr P. Oberdörffer, Pfarrer zu Groß-St. Martin in Köln (XII u. 240). Köln 1917, Bachem. M. 2.80; geb. M. 3.80.

Das Buch ist entstanden aus Vorträgen in einem Mütterverein gebildeter Frauen; es behandelt ein äußerst wichtiges, aber auch schwieriges Thema: die Tugend der Keuschheit in ihrem Wesen und ihrer Schönheit. Schwierig ist der Gegenstand, weil es feinen Takt und gründliches Wissen braucht, wichtig, weil vielfach die alten guten Traditionen in unseren Familien verloren gegangen sind, die ohne viel Mühe diese Tugend und ihre Wertschätzung und Übung von Geschlecht zu Geschlecht vererbten. Der Herr Verfasser hat beide Eigenschaften, Wissen und Takt, in vorbildlicher Weise vereinigt; auch bei aufmerksamer Prüfung des Buches wird man nichts finden, was übertrieben streng ist, wie es leider manchen asketischen Schriften in diesem Punkte geht — noch auch was von den festen Grundsätzen der christlichen Sittenlehre abweicht, um modernen Ansprüchen gegenüber nachgiebig zu sein. Es ist die gut begründete, allgemeine Lehre der katholischen Moral, die er vorlegt, auch mit Schrift- und Vätertexten begründet und erläutert. Dabei werden auch apologetische (z. B. Ehe und Jungfräulichkeit) und pädagogische (Aufklärung, Erziehung zur Sittlichkeit) Fragen behandelt. Wenn auch nicht mehr die Form der Vorträge gewahrt ist, so zieht sich doch ein warmer, herzlicher Ton durch das Büchlein.

Nur um dem Herrn Verfasser zu zeigen, daß ich die Schrift aufmerksam durchstudiert habe, sei eine kleine Ausstellung gemacht: Wenn man (S. 197) den Psalmvers 17, 27 einleitet mit den Worten: „Seien wir stets eingedenk der Worte des Psalmisten“, dann darf man ihn nicht mehr auf den schlechten Umgang deuten; denn der Psalmist spricht zu Gott und will sagen: so wie der Mensch zu Gott sich stellt, so wirst du, Gott, zu ihm sein. Die andere Deutung ist eine zwar manchmal in Vorträgen sich findende, aber falsche *accommodatio*.

Alle, die über das wichtige und heikle Thema der Keuschheit Vorträge zu halten haben, werden dem Herrn Verfasser dankbar sein für die Veröffentlichung dieser Arbeit. Wir wünschen ihr guten Erfolg und willige Herzen.

Zinsbruck.

Prof. Dr A. Schmitt S. J.

15) **Geburtenrückgang und katholische Seelsorge** in Brautunterricht, Beichtstuhl, Predigt und privater priesterlicher Tätigkeit. Von A. Keller, Pfarrer. Seelsorgepraxis XXVI. Bändchen (VIII u. 188). Paderborn 1917, Schöningh. Preis M. 1.98

Dieses Bändchen der Seelsorgepraxis entspricht einem dringenden Bedürfnis unserer Zeit. Darüber ist heute kein Wort mehr zu verlieren, daß in Stadt und Land der Priester ein wachames Auge und feste Grundfäße dem Mißbrauch der Ehe gegenüber haben muß. Die einleitenden Kapitel behandeln den Geburtenrückgang als religiös-sittliches Problem und

die Stellung der Kirche zu demselben. Das dritte Kapitel mit der Ueberschrift: „Man darf es heute nicht mehr so streng nehmen“ zeigt die objektive Schwere der Sünde, und daß dieselbe auch in unseren Tagen ebenso schwer ist wie früher. Es folgt dann der gediegene Hirtenbrief der deutschen Bischöfe vom Jahre 1913 mit einigen anschließenden Gedanken, ferner die Instruktion der belgischen Bischöfe über den ehelichen Duanismus an die Pfarrer und Beichtväter — alles Dokumente von großem praktischen Wert. Zum Schlusse gibt der Herr Verfasser einen ausgearbeiteten Brautunterricht, eine Predigt über diesen Punkt, sowie Anweisungen über die Behandlung des Duanismus und der Procuratio abortus im Beichtstuhl.

Zu diesen letzten Abschnitten seien einige Bemerkungen gestattet, die für eine Neuauflage berücksichtigt werden könnten. S. 111 bei der Erwähnung des doppelten Zweckes des ehelichen Aktes sollte sogleich die Unterordnung der beiden Zwecke hervorgehoben werden, die die folgenden Grundsätze klarer machen würde. Die Betonung der Stillpflicht für die Gesundheit der Kinder und gegen zu schnelle Geburtenfolge dürfte nicht fehlen. S. 125 und 132 scheint es mir weniger entsprechend, die Behandlung des Mannes und die der Frau im Beichtstuhle zu trennen: es gelten für beide Teile dieselben Grundsätze, und so wie die Frau, kann auch der Mann entschuldigt sein, wenn z. B. die Frau ohne sein Wissen oder gegen seinen Willen mechanische oder chemische Hilfsmittel angewandt hätte. Besser hätte man die Behandlung eingeteilt nach der Art und Weise und dem subjektiven Verhalten der beiden Teile, wobei von Anfang an betont werden müßte, wann der Akt von vornherein schlecht ist, und wann er erst durch die Schuld des anderen Teiles schlecht wird. Von Anfang an und in sich schlecht ist der Akt, wenn 1. beide Teile ihn mißbrauchen wollen (in jedem Falle), 2. wenn nur ein Teil ihn mißbrauchen will und bereits ein mechanisches oder chemisches Mittel angewandt hat, von dem der andere Teil weiß; dagegen ist der Akt für den unschuldigen Teil nicht von vornherein sündhaft, wenn 1. nur Unterbrechung des Aktes stattfindet, 2. wenn erst nach dem richtig vollzogenen Akt z. B. von der Frau Mittel angewendet werden, 3. wenn der unschuldige Teil nichts weiß von einem bereits angewandten Mittel.

Der Seelsorgeklerus wird sicher froh sein, die wichtigsten Dokumente über diese Frage und ausgearbeitete Formulare zu haben. Dafür sei ihm das Büchlein warm empfohlen.

Innsbruck.

Prof. Dr. A. Schmitt S. J.

16) **Der Hoffnung Immergrün oder Fröhlicher Optimismus** von P. Mannes M. Kings O. P. S., Theol. Lektor, 8° (280). Dülmen 1917, A. Laumann. M. brosch. 2.50; geb. M. 3.50.

Das Buch bringt mehr als der Titel verspricht. Nicht bloß von der christlichen Hoffnung redet der Verfasser, er berührt auch manche andere wichtige Wahrheit, die mit der Hoffnung nur lose zusammenhängt. In sieben Abteilungen, deren jede eine Reihe packender Kapitel enthält, führt der Verfasser ungefähr folgende Gedanken durch: 1. Daß wir hoffen und was wir hoffen. 2. Unsere Hoffnung ist auf unzerstörbare Fundamente gegründet. 3. Was darf eine christliche Seele nicht erstreben und nicht erhoffen? 4. Die Feinde der christlichen Hoffnung. 5. Hoffnung und Gottvertrauen hilft hinweg über die gefährliche Menschenfurcht. 6. Die Reichtümer und das Glück der hoffnungsstarken Seele. 7. Die Hoffnung hält uns in den schwierigsten Lebenslagen aufrecht und trägt uns nicht. — Hervorstechende Vorzüge des Buches sind die inhaltsreiche Kürze der einzelnen Kapitel, die reiche Fülle von herrlichen Beispielen und der kräftige, männliche Stil.

Linz.

Koppenstaetter S. J.

17) **Der Christ im betrachtenden Gebet.** Anleitung zur täglichen Betrachtung besonders für Priester und Ordensgenossenschaften. ¹ Bon